

Irmgard Hagenhofer

# In der Kriegs- und Nachkriegszeit

Aus dem Oral History Archiv des Instituts für Wirtschafts-, Sozial- und Unternehmensgeschichte (OHA-WISOG Graz)

**G**eschichte wird meistens mit großen Ereignissen verbunden. Diese sind großteils von Männern dominiert. Die Schicksale der Frauen, die nicht minder interessant sind, bleiben davon meist unberührt. Mit Hilfe der Oral History sollen Lücken in der Geschichtsschreibung geschlossen werden. Diese Methode stellt sicher, dass einzigartige individuelle Erinnerungen und Lebensgeschichten für die Nachwelt erhalten werden.

Betrachtet wird das normale Leben, wie man den Alltag bewältigt hat.

Analysiert man anhand der Interviews die Schilderungen, so wird deutlich, dass die Kriegsjahre einen großen Anteil einnehmen. Dieser Beitrag soll impressionhaft einen kleinen Ausschnitt aus dem Leben von Frauen in dieser Zeit darstellen. Auffallend ist, dass Frauen realistisch-sachlich über die Probleme und Gräueltaten berichten, die sich in diesen Jahren abgespielt haben. Manche Männer neigen eher dazu, ihre Erlebnisse zu verherrlichen und in ein positives Licht zu rücken.

**Eine erste gravierende Veränderung war sicherlich die vermehrte Einbeziehung von Frauen zu früher von Männern dominierten Arbeiten.**

Frauen haben die Arbeit der Männer übernommen. Professorin (Jg. 1907) OHA-WISOG S 270-5/85

Wir kamen ins Ausbildungslager für Forstfeuerwehr, da waren etwa 500 Mädchen aus allen Schichten beisammen. Uniformen bekamen wir auch, und zwar Männeruniformen. Lehrerin (Jg. 1925) OHA-WISOG AL 81-6/84

Da haben wir oft mitgeholfen, wenn ein Haus in unserer Umgebung getroffen worden ist und haben halt versucht die Verletzten auszugraben und noch einiges zu retten, was die Überlebenden brauchen können. Sekretärin (Jg. 1924) OHA-WISOG AL 89-5/84

**Der Zugang zum Bildungswesen, speziell zu höherer Bildung, war für Frauen in dieser Zeit behindert bzw. sogar verschlossen.**



Abermillionen Ziegel aus den Kriegsrüinen wurden von weiblicher Hand gesäubert und für den Wiederaufbau verwendet. Man sprach von den „Trümmerfrauen“, die beim Abreißen zerstörter Mauern und beim Aufmauern schwere Männerarbeit leisteten.

Aus dem Band „Österreich II“ von Hugo Portisch, Bilddokumentation Sepp Riff

1940 durften wir Mädchen ein Semester überhaupt nicht inskribieren, damit wir den Burschen gegenüber nicht zu große Vorteile haben. Lehrerin (Jg. 1920) OHA-WISOG AL 83-6/84

An der Universität mussten wir innerhalb der ersten drei Semester schießen lernen. Wir mussten bis zum Ende des 3. Semesters eine Schießprüfung ablegen, sonst konnten wir nicht weiterstudieren. Sachbearbeiterin (Jg. 1924) OHA-WISOG S 157-5/85

**Auch in der Schulzeit wurden vor allem die Mädchen zur Heimarbeit herangezogen.**

In den Heimabenden hat man viel stricken müssen, es hat immer geheißen für die Wehrmacht – Socken, Handschuhe, Schals und Ohrenschützer. Hausfrau (Jg. 1931) OHA-WISOG S 167-2/85

**Die unzureichende Versorgung war eine weitere große Herausforderung für die Frauen. Viele von ihnen lösten diese mit großem Improvisationsgeschick.**

Ringe aus Stahl habe ich am Anfang gehabt, erst als mir mein Onkel eine goldene Uhr gegeben hat, konnte ich diese für Eheringe eintauschen. Aufräumerin (Jg. 1923) OHA-WISOG S 190-5/85

**Vor allem der letzte Kriegsabschnitt barg viele Gefahren in sich.**

Graz war arg zerbombt. Da sind die Drähte von den Leitungen gegangen,

über Stock und Stein sind wir mit den Kindern, mit den Kinderwagen hinaus bis zum Bahnhof. (Jg. 1905) OHA-WISOG AL 79-6/84

Viele sind zugrunde gegangen, weil sie vergessen haben den Gashahn abzdrehen. Wenn dann die neuen Gaszeiten begannen, strömte Gas aus, ohne dass die Flamme angezündet war. Sachbearbeiterin (Jg. 1924) OHA-WISOG S 157-5/85

**Die Besatzungszeit war für Frauen nicht nur durch schlechte Versorgung, sondern auch durch russische Übergriffe gekennzeichnet.**

Die Frauen haben sich alle gefürchtet. Da sind wir hergegangen, haben uns recht grauslich angezogen und recht alt hergerichtet. Außerdem haben wir die Wohnung mit Lisol ausgespritzt, weil es geheißen hat, dass sich die Russen fürchten, dass die Frauen krank sein könnten. OHA-WISOG S 264-10/85

Gemüse hat es gegeben, nur musste man sich oft stundenlang anstellen. Durch das Anstellen bekam ich sogar einmal „Gewandläuse“. Büroangestellte (Jg. 1918) OHA-WISOG AL 56-5/84

Alles war rationiert, alles ging auf Marken und diese Marken mussten wir auf Bogen aufkleben. Auf Grund dieser Marken haben wir eine bestimmte Menge zugeteilt bekommen. Haushaltsgehilfin (Jg. 1913) OHA-WISOG S 111-12/84

Wasser haben wir auch keines gehabt, das mussten wir von weiß Gott wo holen. Arbeiterin im Gastgewerbe (Jg. 1928) OHA-WISOG S 135-12/84

Von wegen Strom sparen. Die Damenfriseurinnen durften nur eine bestimmte Stundenanzahl in der Woche arbeiten, die Herrenfriseurinnen konnten die ganze Woche offen halten. Friseurin (Jg. 1927) OHA-WISOG S 129-1/85

**Dadurch, dass viele Männer noch nicht aus dem Krieg zurückgekehrt bzw. in Kriegsgefangenschaft waren, wurde die Arbeit der Frauen beim Wiederaufbau ein entscheidender Faktor. Viele haben Großartiges geleistet.**

Auch beim Aufbau der Häuser, abreißen, Material reinigen, aufmauern haben wir viel zu tun gehabt. Wir waren die „Trümmerfrauen“, die Männer waren noch nicht da. Lehrerin (Jg. 1920) OHA-WISOG AL 1822-1/00

**Das Jahr 1945 stellte für viele einen Neubeginn dar – einen Aufbruch in bessere Zeiten.**

Allmählich hat sich dann doch das Leben etwas normalisiert. Lehrerin (Jg. 1915) OHA-WISOG AL 1823-3/00

Man spürte langsam, dass es aufwärts ging. Lehrerin (Jg. 1927) OHA-WISOG AL 1955-1/01

**Die Jahrzehnte nach 1945 brachten gerade für Frauen einen Aufbruch in ein neues Zeitalter. Es kam zu einer starken Veränderung in der Rolle der Frau, so dass der heutigen Generation bei Bildung und Berufswahl alle Möglichkeiten offen stehen.**

*Mag. Dr. Irmgard Hagenhofer ist Assistentin am Institut für Wirtschafts-, Sozial- und Unternehmensgeschichte der Grazer Universität.*

ISSN 0039-1042

€ 5,-

1/2004

steirische berichte

# Weibliche Lebenswelten

